

Wie neutral ist die Rentenversicherung?

Der CDU-Wirtschaftsrat fordert eine unabhängige Stelle für den Rentenüberblick per App / Kommerzielle bieten Dienstleistung schon an

enn. BERLIN. Die Bundesregierung will die Bürger besser über ihre finanzielle Lage im Alter informieren, damit sie eventuelle Versorgungslücken rechtzeitig erkennen. Eine neue "Zentrale Stelle für eine digitale Rentenübersicht" unter dem Dach der Deutschen Rentenversicherung Bund soll die Informationen über Ansprüche aus der gesetzlichen, betrieblichen und privaten Altersvorsorge bündeln. Bundesarbeitsminister Hubertus Heil (SPD) erntet bei der Rentenversicherung Zustimmung für seine Pläne, die er nach Vorgabe des Koalitionsvertrags in einem Gesetzentwurf verankert hat. "Unser Ziel ist eine möglichst bürgerfreundliche Umsetzung der digitalen Rentenübersicht", sagte der Sprecher der Rentenversicherung der F.A.Z.

Es gibt aber auch Widerspruch. So befeuert der Wirtschaftsrat der CDU die Debatte darüber, ob diese Aufgabe bei der Rentenversicherung richtig aufgehoben ist. "Das Beispiel der Grundrente hat einmal mehr aufgezeigt, dass unser staatliches Rentensystem anfällig ist für Geschenke an eine bestimmte Gruppe zu Lasten der anderen - regelmäßig auf Kosten der Beitragszahler und der Jungen", sagt Wolfgang Steiger, Generalsekretär des Wirtschaftsrats. Ein säulenübergreifendes Renteninformationssystem könne diese Belastungen für die Jungen transparent machen. Jüngere könnten in einer Renteninformation Versorgungslücken früh erkennen und durch private Vorsorge schließen. Älteren würde die von Populisten geschürte, oft unbegründete Furcht vor Altersarmut genommen. Dazu müsse aber die Renteninformation neutral sein. "Deshalb muss der Bereitsteller des Renteninformationssystems komplett unabhängig von Institutionen der Alterssicherung sein", forderte Steiger.

Die Deutsche Rentenversicherung würde nach Ansicht des CDU-Wirtschaftsrats durch die Einrichtung einer Zentralstelle und eines elektronischen Portals zusätzlich belastet in einer Zeit, in der Tausende Mitarbeiter durch die aufwendige Einführung der Grundrente gebunden würden. Bei der Grundrente müssen - etwa wegen des Datenabgleichs mit den Finanzämtern - viele technische Probleme gelöst werden. Außerdem müssen 26 Millionen Rentenakten auf Ansprüche durchforstet werden. Unter "Neutralität" sei zu verstehen, dass der Anbieter selbst keine Rentenprodukte verkaufe. "Darunter würde die Glaubwürdigkeit der Renteninformation leiden", heißt es.

Im Internet ist mittlerweile eine Reihe von Angeboten für übergreifende Renteninformationen zu finden. Verbraucherschützer raten jedoch, Nutzer sollten sorgfältig darauf achten, welche Daten sie dort preisgäben und welche geschäftlichen Interessen hinter kommerziellen Portalen steckten. Seit Mitte Juli bietet die Allianz ihren "Rentenkompass" an. Der Versicherer sieht sich dabei in der Rolle des Beraters, der die Nutzer über die verschiedenen Möglichkeiten der Altersvorsorge informiert - zuerst aber nicht zufällig über eigene Produkte.

Anders aufgestellt ist die Initiative Deutsche Renten Information, die demnächst ihr "Rentencockpit" auf den Markt bringen will. Der Frankfurter Finanzprofessor Andreas Hackethal, Initiator des "Rentencockpits", sieht Neutralität als wichtigstes Merkmal seiner Plattform, für die er mit staatlichen Stellen und Unternehmen wie der Deutschen Bank,

Commerzbank und Zurich Versicherung zusammenarbeitet. Werbung für bestimmte Produkte - Riester-Rente, Lebensversicherung oder Aktien - soll es nicht geben. Bis zur "Marktreife" des Portals wird es indes noch etwas dauern, im Oktober soll zunächst eine Testphase beginnen.

Zu mehr Transparenz will auch der Frankfurter Finanzprofessor Olaf Stotz mit seiner Renten-App "MeinDirk" (Mein Digitales Rentenkonto) beitragen. Durch die unterschiedlich aufbereiteten Standmitteilungen von Versicherungen, Banken, Fondsgesellschaften würden die Verbraucher eher verwirrt, wird Stotz zitiert. Wegen der uneinheitlichen Darstellung könnten sie ihre Rentenansprüche nicht einfach addieren. Dies aber sei die Basis, um Versorgungslücken zu erkennen. Eine Untersuchung von Stotz von der Frankfurt School of Finance & Management ergab zudem, dass kommerzielle Anbieter die Rentenansprüche eher niedrig auswiesen, um die Versorgungslücke besonders groß erscheinen zu lassen.

In die Smartphone-App "MeinDirk" können Nutzer die Informationen der gesetzlichen, betrieblichen und privaten Vorsorgeeinrichtungen einscannen. Danach erhalten sie eine Übersicht, mit welcher Rente sie im Alter rechnen können. Angezeigt werden kaufkraftbereinigte monatliche Rentenansprüche, unter der Bedingung, dass die Nutzer weiter sparen wie bisher. Die App kann auch anonym genutzt werden.

© Alle Rechte vorbehalten. Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH, Frankfurt.